

„Kein Krebsrisiko“

Gefahren lassen sich ursächlich erklären oder statistisch nachweisen. In Deutschland starben im Jahr 2002 fast 40 000 Menschen an Lungenkrebs, das sind 19 Prozent aller Krebstoten und 4,6 Prozent aller knapp 850 000 Gestorbenen. Eine der Ursachen, das Rauchen, ist bekannt. Dagegen brachten Gehirntumore „nur“ 5309 Menschen den Tod. Dennoch stellt sich die Frage: Haben sie etwas mit Mobiltelefonen zu tun? Gehirntumore verlaufen besonders häufig tödlich. Jedoch sind Ursache und Entstehung ungeklärt, auch Risikofaktoren konnten keine gefunden werden. In einer schwedischen Studie, veröffentlicht im „International Journal of Cancer“ ist man der Frage nachgegangen, ob vermehrte Gehirntumoren mit den jüngst verbesserten Diagnosemöglichkeiten und den zugleich immer mehr genutzten Mobiltelefonen zusammenhängen. Aus den nationalen Krebsregistern Dänemarks, Finnlands, Norwegens und Schwedens wurden für die 29 Jahre von 1969 bis 1998 die Zahl der Gehirntumore bei 20 bis 79 Jahre alten Menschen ermittelt. Es zeigte sich eine durchschnittliche jährliche Zunahme von 0,6 Prozent bei Männern und 0,9 Prozent bei Frauen. Doch diese trat hauptsächlich in den späten siebziger und frühen achtziger Jahren auf und fiel damit in die Zeit verbesserter Diagnose. Die Zunahme betraf vor allem die oberste Altersgruppe. „Nach 1983 und in der Zeit zunehmender Vorherrschaft von Mobilfunknutzern“, heißt es in der Studie, „blieb die Zahl bei Männern und Frauen relativ stabil.“ Es deutet also nichts Statistisches darauf hin, daß Handys Hirntumore förderten.

Schon früher hatte eine im „Journal of the National Cancer Institute“ veröffentlichte rückschauende Kohorten-Studie zu Krebsfällen zwischen 1982 und 1995 bei allen etwa 420 000 Mobilfunknutzern Dänemarks statistisch zwar 3825 Todesfälle erwartet, aber „nur“ 3391 ergeben. Auch hier hieß es dann zusammenfassend: „Ein großer Anteil dieses verminderten Risikos wurde dem Rückgang von Lungenkrebs und anderen raucherbezogenen Geschwüren zugerechnet. Auffälligkeiten wurden weder bei Gehirntumoren oder Tumoren des Nervensystems und der Speicheldrüsen beobachtet noch bei Leukämie. Das Risiko bei diesen Erkrankungen hing nicht von der Länge geführter Mobiltelefonate ab, nicht von der Zeit der ersten Mobilfunkanmeldung, dem Alter der Beteiligten bei der Erstanmeldung oder der Art des Mobiltelefons, analog oder digital.“ Schon damals war die Schlußfolgerung der Statistiker eindeutig: „Die Ergebnisse dieser ersten Krebsstudie bei Mobilfunknutzern unterstützen nicht die Hypothese eines Zusammenhangs zwischen der Nutzung dieser Telefone und Tumoren des Gehirns, der Speicheldrüsen, von Leukämie oder anderen Krebserkrankungen.“

FRITZ JÖRN

